

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post  
im Nachbarortsverkehr 2,15 M., in Württemberg  
2,20 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Gar-  
montheile oder deren Raum.  
Reklame 25 Pfg. die Zeile.  
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 140

Mittwoch, den 19. Juni 1918

35. Jahrgang.

## Zum Verständnis heutiger Kriegshandlungen.

Von General der Inf. Fehr, v. Freitag-Loringhoven,  
Chef des Stellvertretenden Generalstabs der Armee.

Die letzten Kriegereignisse im Westen haben erneut die Wahrheit des Moltkeschen Wortes hervortreten lassen: „Bei den Operationen begegnet unserem Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners. Diesen können wir zwar beschränken, wenn wir zur Initiative fertig und entschlossen sind, vermögen ihn aber nicht anders zu brechen, als durch die Mittel der Taktik, durch das Geschick. Die materiellen und moralischen Folgen jedes größeren Gefechts sind aber so weitgreifender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Lage geschaffen wird, eine neue Grundlage für neue Maßregeln. Sein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Vaie glaubt in dem Verlauf eines Feldzugs die genaue Durchführung eines im Voraus gefaßten, in allen Einzelheiten überlegten und bis ans Ende festgehaltenen ursprünglichen Gedankens zu erblicken. Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele stetig im Auge behalten, unbeirrt darin durch die Wechselfälle der Begebenheiten, aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feststellen.“ Diese Sätze, die der Feldmarschall nach dem deutsch-französischen Kriege niederschrieb, waren immer gültig und sind es auch heute noch. Immer aber ist der Vaie geneigt, an die Beurteilung einer kriegerischen Handlung einen anderen Maßstab zu legen als ihr zukommt. Wenn unsere Operationen in Frankreich durch Pausen unterbrochen werden, forscht er ängstlich nach den Gründen, so sehr auch die Presse bemüht sein mag, diese Pausen als sich aus der Natur der Sache ergebend hinzustellen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung ist in vollem Besitze der Initiative, sie schreibt dem Feinde das Gesetz des Handelns vor, sie ist bemüht, durch überraschende Schläge den Willen des Gegners zu brechen, zugleich aber wird dadurch stets eine neue Lage geschaffen, der die verfügbaren Kampfmittel immer wieder aufs neue an-

gepaßt werden müssen. Auch Schläge von solcher Kraft und Ausdehnung wie unsere letzten vermögen nicht sofort eine Wirkung auf den gesamten Kriegsschauplatz zu üben. Kein Heer verfügt über so viele technischen Kampfmittel, um sie auf einer Front von 750 Kilometern gleichmäßig zum Einsatz zu bringen. Steht der Gegner uns auf einer solchen überall in verschanzten Stellungen gegenüber, so ist es nicht möglich, selbst wenn er sich zur Abwehr eines von uns geführten Stoßes an Teilen seiner übrigen Fronten schwächt, diese ohne weiteres zu überrennen. Daß die bloße Materialschlacht (d. h. die Schlacht, in der die Riesmenge der Munition die Entscheidung herbeiführen soll. D. Schr.) nicht entscheidende Erfolge erzielt, wenn der in der Abwehr Besindliche über Truppen von hohem moralischen Wert verfügt, hat die „Entente“ in drei Kriegsjahren zu ihrem Schaden erfahren, es heißt aber andererseits die Bedeutung heutiger Waffengewalt, vor allem der Maschinengewehre, verkennen, wenn man glaubt, dort, wo der Feind vielleicht nur in dünner Linie zu stehen scheint, ohne weiteres leichtes Spiel zu haben. Die entscheidende Bedeutung des Angriffs und des Bewegungskriegs ist im Laufe der letzten Jahre immer wieder hervorgetreten. Daß nach wie vor Kriegsführen im eigentlichen Sinne Angreifen heißt, unterliegt keinem Zweifel, nicht minder aber, daß bei der jetzigen Waffengewalt jeder Angriff sorgsamter, bis ins kleinste gehender Vorbereitungen bedarf, wenn er nicht zu einem vergeblichen Blutopfer werden soll. Das ist von denjenigen außer acht gelassen, die von unserer Ende März einsetzenden Offensive erhofften, daß sie in kürzester Frist das Ende des Kriegs herbeiführen würde.

„Das Handeln im Kriege“, sagt Clausewitz\*\*, „ist eine Bewegung in erschwerten Mittel... Jeder Krieg ist reich an individuellen Erscheinungen... Die höchste Kunst ist da nötig, wo dem Entfernten alles von selbst zu gehen scheint. Die Kenntnis dieser Friction ist ein Hauptteil der oft gerühmten Kriegserfahrung, welche von einem guten General gefordert wird... Man wird sie theoretisch nie ganz kennen lernen, und könnte man es, so würde jene Übung des Urteils immer noch fehlen, die man Takt nennt... Der Kriegserfahrene Offizier wird bei großen und kleinen Vorfällen, man möchte sagen, bei jedem Pulsschlage des Kriegs, immer passend entscheiden und bestimmen. Durch Erfahrung und Übung

kommt ihm der Gedanke von selbst: das eine geht, das andere nicht.“ Die Zahl der Übungen hat sich zu unserer Zeit der Massenheere im Vergleich zu der vor hundert Jahren, der Clausewitz seine Betrachtungen widmete, noch unendlich vermehrt. Zwar verfügen wir über Verkehrs- und Nachrichtsmittel, wie sie in den Napoleonischen Kriegen noch unbekannt waren, aber ihre richtige Verwendung stellt auch wiederum erhöhte Anforderungen an die Führung. Sodann gilt es für diese, die Reibungen zu überwinden, die der zweckentsprechende Einsatz der heutigen zahlreichen technischen Kampfmittel mit sich bringt. Diese Reibungen sind also seit Clausewitz unzweifelhaft gewachsen.

Nur wer eine deutliche Vorstellung von allen Schwierigkeiten besitzt, die sich aus der jetzigen Kampfweise ergeben und von den Kleingewichten, die sie an den Führern hängen, vermag sich ein wirklich zutreffendes Urteil über die Bedingungen zu bilden, denen eine heutige Kriegshandlung unterworfen ist. Es bleibt zwar immer wahr, daß die Strategie nur die Anwendung des gefunden Menschenverstandes auf die Kriegsführung ist, wie Moltke sagt, und daß nach Clausewitz alles im Kriege sehr einfach ist. Darum ist es aber noch nicht ohne weiteres dem ungeschulten Vorstellungsvermögen eines jeden zugänglich; denn nicht umsonst sagt Clausewitz hinzu: „Das Einfachste ist schwierig.“

Ueberlassen wir es daher getrost unseren Feinden, uns Ziele anzubieten, die uns angeblich vorgeschwebt haben sollen, und ihren Böllern weiszumachen, daß ein Nichterreichen dieser Ziele deutschen Niederlagen gleichzuachten sei. Vertrauen wir weiter auf unsere Oberste Heeresleitung, daß sie durch ihre Taten solches Lügengetöse zerreißen werde, aber lernen wir, diese Taten nach Zeit und Ausmaß richtig würdigen.

## Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten in Flandern, beiderseit der Lys, zwischen Arras und Albert rege Tätigkeit. Nach heftigen Feuerüberfällen griff der Feind gegen Mitternacht südwestlich von

liebe für die Schweiz und für Paris... Sie verreise oft auf zwei, drei Monate und noch länger — natürlicherweise im strengsten Inognito und unter dem Schutz ihrer alten Hofdame und eines ebenso bejahrten Kavalliers.“

Er schwieg einen Augenblick und strich sich mit der Hand über das Kinn; ich sah in stiller Verzweiflung auf meinem Alt, meine Fußsohlen krampten sich zusammen, um die Schuhe festzuhalten, und das Blut trat mir heftig klopfend in die Schläfe, denn ich wagte nicht einmal tief Atem zu schöpfen.

„Seltsam aber war's“, fuhr er endlich fort, „daß ich, so oft Prinzessin Sidonie nach der Schweiz abreiste, eine schöne, junge Dame in der Karolinenlust erschien. Sie hatte genau so schwarze Locken, genau den schlanken Wuchs wie die Prinzessin, und sah ihr überhaupt zum Verwechseln ähnlich... In solchen Zeiten war dann die Bräute nach dem Vordergarten womöglich noch fester verschlossen als sonst, und am Klauker hin, auf Seiten der Karolinenlust, lief ein festes Staffet...“

„Schan, schan, die gute Frau hat auch gelauscht?“ dachte ich zu meiner großen Befriedigung und vergaß sogar für einen Moment meine gefährliche Situation.

## Das Heideprinzzeßchen

Von E. Marlitt

„Ja, darin gehen unsere Ansichten auseinander,“ versetzte sie. „Hätte ich Geld in den Händen, dann würde es mir vor allem das Mittel sein, das Dunkel zu lästern, das die Vergangenheit unserer Familie deckt — ich will die Brosamen nicht länger essen, die mir zugeworfen werden, weil ich fühle, daß ich mich vielleicht später einmal schämen muß!... Ich werde von nun an zusammenraffen und sparen —“

„Fräulein Charlotte sparen?“ warf Edhof sarkastisch ein.

„Ich sage Ihnen,“ fuhr sie heftig auf, „ich werde in Saad und Asche gehen, um nur die Mittel zu einer Forschungsreise nach Paris zu erzwingen —“

„Wie, wenn Sie nun nicht so weit zu gehen hätten, um das Dunkel zu lästern?“

Edhof stand da, als habe er sich mit einem einzigen Schlag von einem schweren, inneren Herwürfnis losgerungen. „Kommen Sie,“ sagte er gebieterisch und setzte sich auf die Bank, auf der ich am Sonntag gesessen hatte, und die meinem Verstand schräg gegenüberstand.

O weh, in welcher entsetzliche Lage war ich geraten! In Todesangst hielt ich halb schwebend den Ummantel umschlungen — ich fürchtete, durch meine Schwere den dünnen Ast unter mir abzutunnen; dazu machten sich die unseligen Schuhe das Vergnügen, an meinen baumelnden Füßen allmählich hinabzurutschen, und ich hatte keine Gewalt über sie — Gott in Himmel, wenn solch ein kleines Ungetüm hinabpolterte, welches Gaudium für Dagobert, und welche prächtige Gelegenheit für meinen Feind, mir eine donnernde Strafpredigt zu halten!

„Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen,“ sagte der Buchhalter zu den Geschwistern, die sich neben ihn gesetzt hatten. „Das, was ich Ihnen mitteilen werde, erfahren Sie aber nicht infolge meiner Unhänglichkeit für Sie — es

wäre eine Lüge, wollte ich das sagen. Ich spreche auch nicht aus Rachsucht — Ich will vergelten, spricht der Herr!... Sie sehen in diesem Augenblick nicht den Menschen Edhof in mir, sondern den Streiter des Herrn, dem keine Wahl bleibt, wenn er zwischen die irdischen Interessen der Menschen und das Heil der Kirche gestellt wird!“

Und dieser blinde Fanatismus war es, der Edhof besaßte — es war ihm fürchterlich ernst mit dem, was er sagte.

„Sie haben mir wiederholt versichert, daß Sie im Besitz von Vermögen und einem klingenden Namen sofort einer der Unfrigen sein würden“ — sagte er zu Dagobert.

„Ich wiederhole das hiermit feierlich — ich könnte ja beides unter keinen besseren Schutz stellen — Tausende sollen mir nicht zu viel sein —“

Edhof neigte den Kopf. „Der Herr wird sie als Sühne ansehen für so viel verborgene Sünden und endlich seine strafende Hand nehmen von den armen Seelen, die noch ruhelos wandern müssen,“ sagte er pathetisch. „Es war aller Laster Anfang, daß der Kaufmannsohn den Standpunkt verachtete, auf den ihn der Herr durch die Geburt gestellt hatte, und nach dem Degen griff... Er war schön von Gestalt und verstand sich auf die feinen Künste, die der Menschen Herzen verlocken, und da gab ihm der Herzog den Adel und ließ ihn nicht mehr von seiner Seite... Es wurde damals ein lockeres Leben geführt da broben; der Herzog war lustig und die Frau Herzogin, seine Gemahlin, auch, und seine jungen Schwwestern, die Prinzessinnen Sidonie und Margarete, waren zu vergleichen der Tochter des Herodes. Sie hatten viel Willen, denn der Herzog liebte sie zär“

Albert an. Er wurde abgewiesen und liegt we-  
fangene in unserer Hand.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südwestlich von Royon und südlich der Aisne lebte die Artillerietätigkeit in den Abendstunden auf. Teil-  
vorschiebe des Heeres nördlich der Aisne und nordwest-  
lich von Chateau Thierry wurden abgewiesen.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In Paris kräftelt es wieder. Mit Foch ist man un-  
zufrieden. Noch mehr aber mit Clemenceau. Darf man  
den Bericht einiger Schweizer Blätter Glauben schenken,  
so hat sich ein förmliches Komplott der äußersten Links-  
parteien gebildet, um Clemenceau zu stürzen. Das ist ein  
Scheitern, aber jedermann kennt es. Clemenceau selbst  
scheint noch nicht schlüssig zu sein, was er tun soll;  
vielleicht ist er schon zum Sprung bereit, seine Gegner,  
zu denen sein intimster Freund Briand zählt, niederzu-  
schlagen, aber des Erfolges ist er wohl nicht mehr sicher  
genug. In den amtlichen Kreisen Frankreichs ist man  
widergebracht, weil man nicht weiß, was jetzt kommen  
wird. Daß Hindenburg bereits zu einem neuen Schlag  
ausholt, das wissen die Unmündigen in Paris. Die  
Offensive an der Aisne ist scheinbar zum Abschluss ge-  
kommen, jedenfalls ist sie abgeklaut, und das hat seine  
Bedeutung. Die französischen Reserven sind nämlich im  
Zentrum der Westfront festgelegt und kein Mensch weiß,  
wo der nächste Tanz losgehen wird. Wie wird er aus-  
fallen? Wird nicht Hindenburg, ehe Foch mit seinen noch  
aufzubringenden Reservisten zur Stelle sein kann, wieder  
ein tiefes Loch in die Entente-Front gestossen haben? Und  
was dann? Die Belastungsprobe mit einer neuen Nieder-  
lage wäre für die Volkstimmung in Paris nicht un-  
gefährlich; zu viel erträgt sie nicht mehr. Nach dem  
gewagten Experiment, sich und die Sache über den Ab-  
grund der Verzweiflung hinüberzulassen, ist Clemenceau  
vorsichtig geworden. Von der Entscheidung Clemenceaus  
hängt aber auch sehr wahrscheinlich das Schicksal des  
Generals Foch ab. Fällt Clemenceau, so wird sein Nach-  
folger, heiße er nun Briand oder anders, den Günstling  
der Kriegsanalitik Clemenceau, Lloyd George und Son-  
nino wohl schwerlich lange halten können und wollen, um  
so mehr als die englische Heeresleitung es gewiß gar  
nicht ungern sähe, wenn der als Retter gepriesene Foch  
ein gründliches Fiasko machte. Die nächste Offensive kann  
daher möglicherweise schon eine recht bedeutende politische  
Auswirkung im Gefolge haben. Bis jetzt sehen wir wieder  
jene aufgeregte Spannung dräben, die in zerkümmerten An-  
griffen ohne einheitliches Ziel sich Luft macht. Die öster-  
reichische Offensive hat, soviel aus den Tagesberichten  
ersichtlich ist, an der Westfront noch keine sichtbare Ein-  
wirkung hervorgerufen.

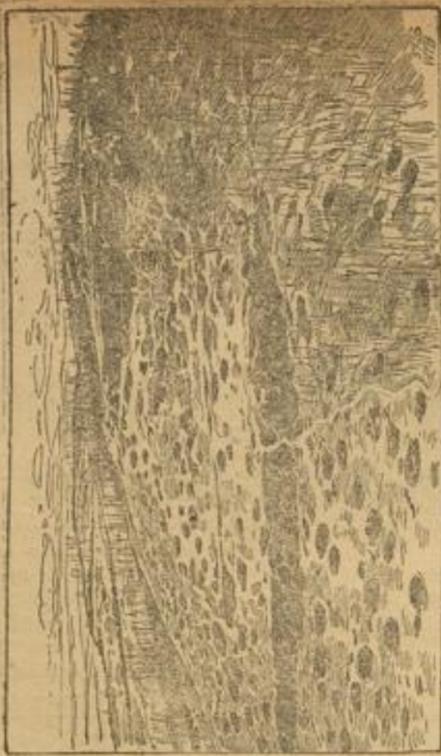
Ueber die österreichische Offensive sprechen sich die  
Wiener Blätter mit Zurückhaltung aus. Es wird mit-  
geteilt, daß Kaiser Karl am Tage vorher an die Front  
abgereist sei und Zeuge des großen Angriffs war. Ueber  
das Ergebnis ist so viel bekannt, daß es den österreichisch-  
ungarischen Truppen an einigen Stellen gelungen ist, den  
Piavefluß zu überschreiten und auf dem westlichen Ufer  
Fuß zu fassen. Der Widerstand der Italiener war hart-  
näckig. An der Gebirgsfront vom Berggraben der Sieben  
Gemeinden über die Brenta bis zum Grappa-Massiv, der  
Hauptverteidigungsstellung der Italiener, waren die  
Kämpfe besonders blutig. Die Italiener waren von Tag  
und Stunde des österreichischen Angriffs genau unter-  
richtet und eröffneten in der vorhergehenden Nacht ein  
sich wiederholendes Vernichtungsfeld auf die österreichi-  
schen Linien, so daß deren Vorbereitungen bedeutend er-  
schwert wurden. Tschechische und slowakische Bataillone,  
die in vorderer Linie standen, mußten zurückgezogen  
und durch ungarische Truppen ersetzt werden. Die Ita-  
liener gingen zum Gegenangriff vor, der aber von den  
Truppen der deutschösterreichischen Alpenländer abgewiesen  
wurde. Die Italiener scheinen unter österreichischen Gas-  
granaten erheblich gelitten zu haben. Daß der öster-  
reichische Angriff übrigens im ganzen von Erfolg begleitet  
gewesen ist, beweist nicht nur die Erzwingung des Ueber-  
gangs über den Piavefluß, sondern vor allem auch die  
Eroberung des vielgenannten Montello-Blocks, der die  
Piavestellung weithin beherrscht. Die größeren italieni-  
schen Stützpunkte, so namentlich auch Treviso lagen  
unter wirksamem Fernfeuer; nach italienischer Meldung  
waren 3000 österreichische Geschütze im Kampf.

In der Nacht auf den 17. Juni führte ein deutsches  
Fluggeschwader wieder einen Angriff auf Paris aus.  
Dierzig Personen sind nach dem „Berl. Volkanzeiger“  
getötet oder verwundet worden. Ueber den Sachschaden  
darf in französischen Blättern nichts berichtet werden.  
„Progress de Lyon“ meldet: Am 17. Juni wurde  
Boulogne von deutschen Flugzeugen verschiedentlich  
angegriffen. Ein Wasserflugzeug warf bei dem Angriff  
auf zwei Stadtviertel acht Bomben ab. Ein Stadt-  
viertel wurde besonders schwer getroffen. 11 Personen  
wurden getötet und sehr beträchtlicher Sachschaden an-  
gerichtet.

Nach einer Londoner Meldung haben amerikani-  
sche Flieger zum erstenmal an einem Angriff gegen  
das deutsche Hinterland teilgenommen. In der Nacht  
vom 13. zum 14. Juni hat ein amerikanisches Flieger-  
geschwader die Eisenbahnlinie nordwestlich von Metz mit  
Bomben beworfen. Alle Maschinen sollen unversehrt in  
den Flughäfen zurückgekehrt sein.

Nach neuerlichen Meldungen, heißt es in der „Nordd.  
Allg. Ztg.“, haben sich die Engländer immer mehr  
die Polizeigewalt in französischen Städten an. Be-  
sonders empört hierüber sei begrifflicherweise die Be-  
völkerung in Paris. Dort verhindern englische Polizei  
mit Gewalt die Abreise von Familien, die infolge der  
deutschen Bombenangriffe nach dem Süden flüchten wol-  
len.

Der Pariser „Intransigeant“ meldet, daß kürzlich in  
einem französischen Hafen die erste Abteilung von  
Sioux-Indianern gelandet wurde. Weitere Ab-  
teilungen von anderen Stämmen sollen folgen.



### Nexes vom Tage.

#### Der Papst an die deutschen Bischöfe.

Röln, 17. Juni. Papst Benedikt ließ durch den  
Kardinalstaatssekretär Gasparri an den Kardinal von  
Hartmann ein Schreiben richten. Er lobt darin die  
Zurückhaltung des Kardinals gegenüber den heftigen  
Angriffen der französischen Kirchenfürsten wegen des  
Granattreffers auf die Kirche von St. Omer in Paris  
am Karfreitag. Dieses Verhalten wird deutlich miß-  
billigt und zurückgewiesen. Die „Röln. Volkszeitung“  
veröffentlicht in ihrer Nummer 471 den Wortlaut des  
Schreibens und fügt hinzu, die Kundgebung des Papstes  
bilde eine volle Anerkennung für das Verhalten der  
deutschen Kirchenfürsten, gereiche den deutschen Katholiken  
zur Genugtuung und sei das wahre Neutralität durch-  
aus entsprechende gerechte und weise Urteil des Papstes.

#### Sozialistische Konferenz.

Berlin, 18. Juni. Der „Vorwärts“ bekräftigt, daß  
zu der Konferenz, die der Vorsitzende des internationalen  
sozialistischen Komitees, Trölska, nach Haag einberufen  
hat, auch der Reichstagsabgeordnete Scheidemann  
gereist ist.

#### Warnung vor dem Streik.

Nürnberg, 18. Juni. Die sozialdemokratische Par-  
tei Nürnbergs und die vereinigten Gewerkschaften Nürn-  
bergs erlassen gemeinsam eine öffentliche Erklärung ge-  
gen einen politischen Massenstreik, der nach Gerüchten  
am Montag den 17. Juni in Nürnberg als Demon-  
stration gegen die Verkürzung der Brotration und gegen  
das Zufallsbringen der preussischen Wahlreform erfolgen  
sollte. Die Erklärung klingt in eine eindringliche War-  
nung an die Arbeitererschaft vor Ausnutzung ihrer Unzufr-  
iedenen durch unverantwortliche Personen aus.

#### Die Kabinettskrisis in Bulgarien.

Sofia, 17. Juni. (Meldung der Bulg. Tel.-Ag.)  
König empfangt heute nachmittags den Präsidenten der  
Sobranje Wasschew und den früheren Ministerpräsidenten  
Geischoff und um 7 1/2 Uhr den Chef der demokratischen  
Partei und Führer der Opposition, um sich mit ihnen  
über die Lage zwecks Bildung eines neuen Kabinetts zu  
besprechen.

Sofia, 17. Juni. (Bulg. Tel.-Ag.) Der Rück-  
tritt Radoslawows ist die Folge einer teilweisen Mini-  
sterkrise. Zwei Minister der Stambulowischen Gruppe,  
nämlich der Minister der öffentlichen Arbeiten Petrow  
und der Eisenbahnminister Kozitschki traten wegen einer  
Reinigungsverschiedenheit in inneren Fragen zurück. In-  
folgedessen befand sich die Regierung in der Minderheit.  
Obwohl die Sobranje gegenwärtig keine Tagung ab-  
hält und die Regierung somit keine Schwierigkeiten zu  
befürchten hatte, hielt sich Radoslawow genau an die  
Vorschriften der Verfassung und bot seine Entlassung  
an, um der Krone die Möglichkeit zu geben, andere pa-  
lamentarische Gruppen zu befragen.

#### Kinomonopol in Ungarn.

Budapest, 17. Juni. (Meldung des Ung. Corr.-  
Bür.) Ministerpräsident Dr. Wekerle hat als Minister  
des Innern einen Gesetzentwurf über die Regelung des  
Kinogewerbes unterbreitet. Dem Gesetz zufolge erteilt  
die Konzession für Kintheater zwei Jahre nachdem das  
Gesetz Rechtskraft erlangt. Das Kinogewerbe kann nach  
dieser Zeit nur von Gemeinden und Städten betrieben  
werden. Die Herstellung und der Vertrieb der Filme  
kann nur auf Grund einer Konzession ausgeübt werden.  
Für die Konzession ist ein gewisser Prozentsatz des Rein-  
einkommens zu entrichten.

#### Österreichs Not.

Wien, 18. Juni. Der Minister für Volksernährung  
Paul ist gestern abend nach Berlin abgereist.

In der heutigen Beratung der Obmänner des Ge-  
meinderates und der Parteien berichtete Bürgermeister  
Dr. Weiskirchner über die Kürzung der Brotration in  
Wien, sowie über die Vorgespräche beim Ministerprä-  
sidenten und beim Ernährungsminister, die aber ergeb-  
nislos geblieben sei. Es wurde verlangt, daß die Re-  
gierung sofort neuerliche Verhandlungen mit Ungarn und  
Deutschland pflege, mit Deutschland insbesondere in der  
Richtung, daß es, wenn schon nicht mit Mehl, so doch  
mit Kartoffeln aushelfe. Auf Antrag des Bürger-  
meisters wurde die Absendung von Delegationen an den

ungarischen Ernährungsminister, an den bayerischen Min-  
isterpräsidenten und an die deutsche Reichsregierung be-  
schlossen, in denen weitere ausreichende Einfuhren von  
Kartoffeln, besonders aus Bayern, erbeten werden.

#### Kürzung der Brotration in Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Das Volksernährungsamt ver-  
öffentlicht eine Mitteilung, wonach in Wien bei Auf-  
rechterhaltung der gegenwärtigen Mehlquote eine vor-  
übergehende Kürzung der Brotration auf die Hälfte  
eintreten muß. Für Einstellung anderer verfügbarer  
Lebensmittel wird nach Möglichkeit gesorgt werden.

#### Eröffnung des rumänischen Parlaments.

Bukarest, 18. Juni. Im Jassyer Nationalthea-  
ter wurde heute das neue Parlament eröffnet. Die Kö-  
nigin war zu der Feier nicht erschienen. Die Vertreter  
des diplomatischen Korps hatten keine Einladung erhal-  
ten. Der König sagte beim Verlesen der Thronrede,  
eine Verlängerung des Widerstandes würde die vollstän-  
dige Erschöpfung der Kräfte des Landes herbeiführen  
haben. Rumänien habe einen Frieden abgelehnt, der  
sich ihm als Lebensbedingung aufdränge. Beharabien  
sei wieder an das Mutterland angeschlossen. Die frü-  
here Freundschaft zu den Mächten, mit denen der Frieden  
geschlossen wurde, soll wieder aufgenommen werden. Diese  
Stellen der Thronrede wurden vom Parlament mit gro-  
ßem Beifall begrüßt.

#### Kabinettskrisis in Frankreich.

Berlin, 18. Juni. Londoner Blätter melden, daß  
Briand und Barthou ein Koalitionsministerium bereit  
hätten. — Nach einem Thoner Blatt werde auch mit  
einer teilweisen Umbildung des Kabinetts Clemenceau  
gerechnet.

#### Britische Reichskonferenz.

London, 18. Juni. In den nächsten Tagen wird  
in London zum erstenmal eine Reichskonferenz abgehal-  
ten, an der außer den leitenden Staatsmännern des  
Mutterlandes die der britischen Dominions in Gemein-  
schaft mit einer Anzahl Ressortminister teilnehmen. (Au-  
stralische und neuseeländische Blätter haben wiederholt  
verklundet, die Reise ihrer führenden Staatsmänner nach  
London verfolge vor allem den Zweck, von der dortigen  
Regierung Anerkennung dafür zu erhalten, daß  
die den Deutschen weggenommenen Kolonien nicht mehr  
an sie zurückgegeben werden, sondern zu einer Gebiets-  
und Machterweiterung der britischen Kolonien dienen soll-  
ten. Es ist aber ganz klar, daß die Dominions, d. h.  
die britischen Kolonien mit Selbstverwaltung von England  
nur vorgeschoben sind. Die englische Regierung hat  
sich in wiederholten Erklärungen die Verfügung über  
die besetzten deutschen Kolonien vorbehalten.)

Berlin, 18. Juni. Wie der „Voss. Ztg.“ auf je  
in Rotterdam in durchaus zuverlässig autorisierten Krei-  
sen verlautet, versucht die englische Regierung durch  
ihren Gesandten in Christiania, Mister Fjndlay, die Vo-  
toren vor Barvik (an der norwegischen Nordwestküste)  
an sich zu bringen. Der Gesandte habe von seiner Re-  
gierung Weisung erhalten, keine Geldmittel dabei zu  
schonen.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der englische Bericht.

W.B. London 18. Juni. Englischer Heeresbericht aus  
Italien vom 17. Juni: Nur geringfügige Veränderung an  
unserer Front. Der Artilleriekampf ist erloschen. Der Feind  
reorganisiert sich nach seiner schweren Niederlage. Erbeutete  
Karren lassen erkennen, daß seine Ziele sehr weit gesteckt waren  
und die Eroberung des Monte Pan und der Cisa di Fronte  
eingeschlossen war. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf  
716 erhöht, darunter 12 Offiziere. Das Gesamtergebnis des  
zweiten Kriegstages, das zurzeit eingebracht ist, beläuft sich  
auf 4 Gebirgsgeschütze, 43 Maschinengewehre und 7 Flammen-  
werfer. In Anbetracht der Schwere des Geschützkampfes und  
der Erhaltung des Kampfes sind unsere Verluste sehr leicht.  
Am 15. und 16. Juni waren unsere Flieger über 300 Bomben  
ab und versenkten 25 000 Maschinengewehrlagen auf Truppen  
und Transporte, die die Piave zu überschreiten versuchten.

#### Der Krieg zur See.

Vern, 17. Juni. „Beit Pariffen“ meldet aus  
Bibao, daß der spanische Dampfer „Apomendi“ (3838  
Tonnen) am 12. Juni versenkt worden ist. Die Besatzung  
mit Ausnahme eines Heizers wurde gerettet.

London, 18. Juni. (Meuter.) Die Admiralität  
meldet: Der Hilfskreuzer „Patria“ wurde am 13. Juni  
durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und versenkt.  
Ein Offizier und 15 Mann der Handelsmarinebesatzung  
wurden vermißt.

Washington, 17. Juni. (Meuter.) Die norwegischen  
Segelschiffe Samoa und Kringsjaa wurden von einem  
Unterseeboot versenkt.

Haag, 18. Juni. Der Seeschlepper Zeeland wird  
morgen zur Untersuchung des gesunkenen Hospitalschi f.s.  
Koninkin Regentes in See gehen. An Bord befinden sich  
der deutsche Kapitänleutnant Gadow und der englische  
Kommandeur Fergus. Die Leitung der Untersuchung wird  
dem holländischen Leutnant zur See 1. Klasse Vink über-  
tragen.

#### Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 18. Juni. Amlich wird verlautbart:  
Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die  
Armee des Generalobersten Frhr. v. Wurm gewinnt an  
zahlreichen Orten Raum. Ihr Südfügel erreichte in  
zähen Kämpfen den Kanal Fosobba. Generaloberst Erz-  
herzog Joseph baute seine Kräfte im Montellogebirge  
aus. Italienische Gegenstöße schrierten. In drei Kampf-  
tagen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze  
eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kalibers. Wei-  
terreichs der Brenta rannte der Feind abermals vergeblich  
gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos  
verließen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe.  
Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, die  
der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute  
an Minenwerfern und Maschinengewehren, sowie sonstigem  
Kriegsmaterial ist noch nicht gezählt.

**Wien, 18. Juni.** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Was der erste Tag der einseitigen Offensive an der Südwestfront unserer braven Truppen an Erfolge brachte, wurde auch gestern trotz aller verzweifelter Anstrengungen des Gegners teils behauptet, teils, unbeeinträchtigt durch alle Beschwerlichkeiten der unglücklichen Witterung, weiter ausgebaut. Das Westufer der Piave und die beherrschenden Höhen des Montello bis hinunter an das Meer waren der Schanzenlage erbitterter Kämpfe, in deren Verlauf sich unsere dort operierenden Armeen in den Besitz weiteren feindlichen Geländes und dadurch einer größeren Sicherheit aller bisher errungenen Erfolge setzten. Sowohl der Kampfgewinn im Gebiete des Montello, wie auch westlich von San Dona und die Einnahme des vielumstrittenen Capo Sile sind die ersten Früchte des mit einer unvergleichlichen Schnelligkeit und einem durchschlagenden Erfolge unternommenen Flussüberganges, der für die Italiener ebenso überraschend wie bedrohlich ist und uns einen Ausblick für alle weiteren Möglichkeiten eröffnet. Daß bei Jagore eine einzige Sturmpatrouille eines Infanterieregimentes 700 Mann und 9 Offiziere verschiedener Regimenter zu Gefangenen machte, gibt einen zutreffenden Beweis, wie sehr durch die Wucht unseres Angriffes die Verbände des Gegners in Verwirrung geraten sein müssen und ein schönes Bild von dem kräftigen Offensivgeist unserer Truppen. Auch während des gestrigen Tages blieben alle beiderseits der Brenta errungenen Erfolge fest in den Händen der österreich-ungarischen Truppen. Kein Fuß breit Boden in dieser wild zerklüfteten Gebirgslandschaft, wo jeder Schritt nach vornwärts von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, konnte der zähen Verteidigung der alpenländischen Regimenter entrisen werden. So schloßen sich die Erfolge des zweiten Kampftages würdig den vorausgegangenen Ereignissen an.

#### Der italienische Bericht.

**WAD. Rom 18. Juni.** Italienischer Heeresbericht von gestern: Auf der Hochfläche von Alago und auf dem Grappa beschränkte sich der Feind, der im Laufe des 15. Juni unangelegentlich Verluste erlitten hat, gestern darauf, die Gegenoffensive unserer Truppen und derselben fallierten Truppen, die an mehreren Punkten ihre Feuertaufe gaben und Frontberichtigungen vornehmen konnten, durch starke Feuergegnenwirkung Hindernisse zu bereiten. Demgegenüber wurde die Schlacht längs der Piave mit äußerster Heftigkeit fortgesetzt. Der Gegner übte, ohne seine Verluste zu zählen, einen mächtigen Druck aus, um die Besitznahme des Montello zu erweitern und sich den Weg in die Ebene zu sichern. Unsere Truppen beschloßen den Feind stark auf der Linie Ciano-Cipello des Montello-San Andrea und hielten mittags ihre Stellungen an. Falsch von San Andrea-Fossalta und durchkreuzten das Vordringen des Gegners in der Kampfbahn bei der Schelle von San Dona wiederholt. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht gemachten Gefangenen erhöht sich auf 120 Offiziere und 4900 Soldaten, von denen 718 von englischen, 261 von französischen Truppen gefangen genommen worden sind. Die Unterstützung in der Luft macht sich trotz ungünstiger Bedingungen weiterhin stark fühlbar. 44 feindliche Flugzeuge wurden im Laufe der letzten beiden Tage abgeschossen.

#### Die Ereignisse im Osten.

**Basel, 18. Juni.** (Havas.) Eine Depesche aus Moskau meldet: General Kornilow habe mit den Stämmen des Kaukasus ein Abkommen getroffen, um mit den Alliierten-Streitkräften zusammen eine militärische Aktion zu unternehmen. Es sei ihm gelungen, eine Truppe von 30 000 Mann aufzubieten, um nach Indien zu marschieren. (Kornilow wurde schon öfters gefaßt.)

#### Baden.

(-) **Karlsruhe, 18. Juni.** Der Verein der Badener zu Dresden hat 1000 Mk. für den Bad. Heimatbund gestiftet, nachdem er schon früher annähernd die gleiche Summe für das Rote Kreuz und die Opfer des Fliegerangriffes in Karlsruhe in die Heimat sandte.

(-) **Mannheim, 18. Juni.** Am Samstag geriet der 38jährige verheiratete Rangierler Josef Ohlhäuser aus Dilsberg im Sammelbahnhof unter eine Rangierabteilung und wurde totgefahren. — Ein 18jähriger Metzgerbursche namens Friedr. Walther verletzte sich beim Verschneiden von Gefrierfleisch so schwer, daß er der Verletzung erlag.

(-) **Mannheim, 18. Juni.** Im Ludwigshafener Stadtteil Mundenheim stürzte das zweijährige Töchterchen eines im Felde stehenden Arbeiters vom Balkon in den Garten und war sofort tot.

(-) **Schwetzingen, 18. Juni.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde einem von Karlsruhe auf der Fahrt nach Darmstadt befindlichen Reisenden von einem Beamten der Lebensmittelfontrolle der Koffer geöffnet. Man fand darin 30 Pfund frisches Schweinefleisch, welches zu einem Hochzeitsmahls bestimmt war. Das Fleisch wurde natürlich beschlagnahmt.

(-) **Weinheim, 18. Juni.** Infolge des bestehenden Obstausfuerverbotes wird an den Bahnhöfen der Bergstraße eine verstärkte polizeiliche Kontrolle ausgeübt. In den letzten Tagen wurden 32 für Mannheim bestimmte Körbe mit Beerenobst und außerdem mehr als 1 Jtr. Johannis- und Stachelbeeren, die nach Frankfurt gehen sollten, beschlagnahmt.

(-) **Weinheim, 18. Juni.** Die Polizei verhaftete einen Schwindler, der in der Leutnantsuniform mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse auftrat und in einem hiesigen Hotel eine größere Rede machte, ohne im Besitz irgend welcher Geldmittel zu sein. Es soll sich um einen Deiratschwindler handeln, nach dem von verschiedenen Behörden gefahndet wird.

(-) **Bonnorf, 18. Juni.** In Bettmaringen wurde jüngst von einem Landwirt ein allerdings sehr schön gehaltenes Pferd um den hohen Preis von 7000 Mk. an einen Händler verkauft.

(-) **Kehl, 18. Juni.** Eine hier wohnhafte Frau, die eine gemästete Gans im Gewicht von etwa 13 Pfund für 120 Mk. verkauft hatte, wurde mit 220 Mk. bestraft.

(-) **Lahr, 18. Juni.** Dieser Tage wurde ein in einer Kiste verpackter angeschalteter Schaafammel entdeckt

und beschlagnahmt. Das Fleisch war für ein Hotel in Baden-Baden bestimmt.

(-) **Achern, 18. Juni.** Beim Baden in der Acher ist der Sohn der Familie Brunner von Großweier ertrunken.

(-) **Gargenau, 18. Juni.** Ein 15jähriger Metzgerlehrling brach bei einer leichtsinnigen Spielerei dem 13jährigen Sohn eines hiesigen Eisendrebers mit einer Schlächtmess. eine schwere Verletzung bei.

(-) **Vom Schwarzwald, 18. Juni.** In der letzten Zeit mehren sich die Verkäufe von größeren Schwarzwaldhotels. Nach dem erst jüngst in Schönwald das große Kurhotel Adler zum Preise von 170 000 Mk. in den Besitz des Landesverbandes badischer städt. Beamten übergegangen ist, ist dort das noch umfangreichere Anwesen Kurhotel Viktoria mit dem Gasthaus zum Hirschen zu dem Gesamtpreis von 320 000 Mk. an den Fabrikanten Josef Furtwängler Senior in Triberg übergegangen. Zu dem Kaufpreis ist das ganze Inventar mit 120 000 Mk., sowie neben dem Kurhotel und Gasthaus zum Hirschen ein Komplex von drei Wohnhäusern, Wald und Felder eingeschlossen. Der Kaufpreis beider Hotels, die zu den schönsten und größten des Schwarzwalds zählen, darf lt. „Freiburger Zeitung“ als ganz außerordentlich billig bezeichnet werden.

(-) **Konstanz, 18. Juni.** Die schweizerische Dampfbotzgesellschaft für den Untersee und Rhein hat, trotzdem die Einnahmen des letzten Jahres bedeutend gestiegen sind, wiederum ein Defizit zu verzeichnen, das mit dem aus früheren Kriegsjahren nun auf 159 000 Franken gestiegen ist. Um neue Betriebsmittel zu erhalten, wird die Erhöhung der Subventionen durch die Kantone Thurgau und Schaffhausen, das Großherzogtum Baden und die Gemeinden notwendig. Baden liefert für die Fahrten auf dem Untersee die Kohlen zum Selbstkostenpreis. Weiter ist ins Auge gefaßt eine Erhöhung der Tariffaße.

#### Wutmaßliches Wetter.

Der Luftdruck beginnt wieder zu steigen, aber die Störungen sind noch nicht abgeschlossen. Am Donnerstag und Freitag ist zeitweilig aufsteigendes und wärmeres, aber mit vereinzelt Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten. (S.B.)

#### Vermischtes.

**Bestürzte Ballon.** Bei Augsburg wurde bei einem leichten Gewitter am 15. Juni ein unbemannter Fesselballon vom Blin getroffen und vernichtet.

**Ferakflug.** Die Londoner Havas-Agentur verbreitet eine Depesche der „Times“ aus Italien, nach der italienische Flieger Friedrichshafen, das 500 Meilen von ihrer Basis entfernt liegt, überflogen. Sie nahmen Photographien von Friedrichshafen auf und kehrten unbeschädigt zurück.

**Kindermord.** Die 23jährige Arbeiterfrau Wernicke in Brandenburg hat auf Anstiften ihres Ehemanns ihre beiden zwei und drei Jahre alten Kinder ertränkt.

**Todesurteil.** Die drei Mörder Mag, Kops und Bussch wurden von dem Schwurgericht in Dresden zum Tode verurteilt. Der König von Sachsen hat die Begnadigung abgelehnt. Die Hinrichtung wird nächster Tage erfolgen.

**Witze vom Tage.** Befürchtung. „Poff'n S auf, Frau Meier, die Türdrücker ham s' beschlagnahmt, jetzt kommen die Schlüsselträger dran!“ — Dankeschreiben. „Nachdem Sie mich drei Monate an meinem Kahlkopf behandelt haben, kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß mir heute, als Ihre Rechnung eintraf, zum ersten Male wieder die Haare zu Berge gestanden sind.“ — Gesamtpreis. „Was, Sie sitzen hier an der verbotenen Stelle — das kostet drei Mark!“ — Wenn ich Ihnen raten darf, dann kleiden Sie sich schnell an und haben auch noch... miteinander machts dann bloß fünf Mark!“ — Jubiläum. „So“ — sagt ein Beamter — „nun haben wir 7328 Kriegsvorderungen. Jetzt warte ich noch bis zu der sechstaufhundertsten, dann schnapp ich über!“ („Fliegende Blätter.“)

#### Württemberg.

(-) **Stuttgart 17. Juni.** (Zweite Kammer.) Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer erledigte heute die Beratung des Haushaltsplanes für die Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverwaltung. Inanngewandten wurden die Anträge des Berichterstatters zu den Eingaben des Lokomotivpersonals und der Meister wegen Einreichung der Lokomotivführer in die zweite Gehaltsabteilung und Gewährung erhöhter Kleiderbeihilfen, sowie um erhöhte Zulagen für die Arbeiter, je auf Uebergabe zur Berufstätigkeit gehen. Ferner wurde eine Eingabe von Eisenbahnarbeitern und Hilfsbeamten um Verbesserung der Rentensätze, Verkürzung der Wartezeit und Gewährung längerer Urlaubs der Regierung zur Erwägung übergeben, nachdem von dieser für die Zeit nach dem Kriege eine Verbesserung zugesagt war und in der Frage der Rentensätze durch einen erhöhten außerordentlichen Beitrag jetzt schon wesentliche Verbesserungen für die Arbeiterrentenkasse erzielt worden sind. Der Abg. Grob-Stuttgart, beantragte gleichzeitig mit der in Aussicht gestellten neuen Gehaltsordnung auch neue Lohnordnungen für die Staatsarbeiter und Unterbeamten. Der Antrag fand ohne Widerspruch Annahme und auch die Zustimmung des Ministerpräsidenten.

Bei Beratung des Postetats teilte der Regierungsvertreter mit, der Feldpostverkehr sei ganz erheblich gestiegen. Die Frage des Luftpostverkehrs ist derzeit in Behandlung. Der Kraftwagenverkehr hat seit Dezember 1917 vollständig aufgehört. Als Postausgleichsbeitrag erhielt Württemberg 1916 den Betrag von 5,4 Millionen. Eine ähnliche Summe steht für 1917 in Aussicht. Weibliches Personal ist jetzt in der Zahl von 3974 gegenüber 1261 bei Kriegsbeginn angestellt, in der Mehrzahl jedoch nur Hilfspersonal.

(-) **Stuttgart, 18. Juni.** (Stiftung.) Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Kommandeurs des Württ. Freiwilligen Sanitätskorps, Geheimrat Hofrat Karl Herrmann, haben die Kolonnen des Landes unter sich den Betrag von 42 000 Mk. ausbezahlt und diese Summe als Ehrengabe ihrem Führer überreichen lassen. Diese Summe bildet den Grundstock einer Geheimrat Hofrat Karl Herrmann-Stiftung, aus deren Zinsen kranke oder bedürftige Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonnen, bzw. deren Angehörige und Hinterbliebene unterstützt werden sollen.

(-) **Stuttgart, 18. Juni.** (Erhöhung des Straßenaufwands.) Am 1. Juli tritt die neue Preisordnung der Stuttgarter Straßenbahnen mit der angekündigten Erhöhung in Kraft. Die Fahrkarten erhalten die Einteilung nach Bahnstrecken von 900 Meter, die an bekannte Verkehrsplätze verlegt werden. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene bis zu 4 Teilstrecken 15 Pfg., für Kinder 5 Pfg., bis zu 7 Teilstrecken

20 bzw. 10 Pfg., bis zu 9 Teilstrecken 25 bzw. 15 Pfg. Die Höchsttarife steigen bis zu 19 Teilstrecken im Innerortsbereich auf 50 bzw. 25 Pfg. Fahrkarteinhalte zu 10 Fahrten werden zu 1,25 (statt 1,50 Mk. für 10 einzelne Fahrten) ausbezahlt. Die Dauer- und Abonnementskarten erfahren eine entsprechende Preiserhöhung. Für Schüler und Militärpersonen bleiben die Fahrkarten unverändert. An Monatskarten kommen etwa 15 000 in Betracht.

(-) **Stuttgart, 17. Juni.** Wie verkündet, planen die Portlandzementwerke Heidelberg und Mannheim A.-G. in Heidelberg und die Stuttgarter Immobilien- und Baugesellschaft A.-G. in Stuttgart eine Fusion ihrer Gesellschaften in der Art, daß gegen Mk. 1000.— Aktien der Stuttgarter Gesellschaft Mk. 1000.— Aktien der Heidelberger Gesellschaft abgegeben werden sollen. (Die Meldung berichtigt die gestrige Nachricht des S.B.)

(-) **Schorndorf, 17. Juni.** (Bersehung.) Gestern überraschte Stefan Gmelin am Schluß des Gottesdienstes die Gemeinde durch die Mitteilung, daß ihm auf Ansuchen die Stadtpfarrstelle in Owen bei Kirchheim übertragen worden sei.

(-) **Gmünd, 17. Juni.** (Handwerkerorganisation.) Nach längerer Verhandlung hat sich die Bezirkshandwerkervereinigung mit der Handwerkerabteilung des Handels- und Gewerbevereins verschmolzen. Als Vorstand der neuen Handwerkerabteilung wurde Stadtrat Södelmayer gewählt.

(-) **Craillsheim, 18. Juni.** (Kriegsnotgeld.) Kriegsnotgeld in neuer origineller Prägung hat die hiesige Stadtverwaltung in 5, 10 und 50 Pfg.-Stücken zur Beseitigung des erneut aufgetretenen großen Kleingeldmangels ausbezahlt. Während die Vorderseite die übliche Angabe der Wertzahl mit der Umschrift „Kriegsnotgeld 1918“ enthält, zeigt die Rückseite das Bild der Belagerung der gräflich-hohenloheischen, später markgräflich brandenburg-ansbachischen Grenzfestung Craillsheim durch die Reichsstädte Hall, Rothenburg, Tbr. und Tübingen im Jahre 1379/80 und die damalige wunderbare Erratung der Stadt durch ihre Bürgermeisterin von der beabsichtigten Aushungerung. Die Prägung der Kriegsnotgeldstücke enthält noch unterhalb obigen Bildes in zwei Wappenschilden das Stadtwappen (3 Kreuz über Hesselhalben) und das an die Tat der Bürgermeisterin zinnernde Craillsheimer Nationalgebäude, den sogenannten „Saaraffen“, der die Form eines liegenden Dreiecks hat.

(-) **Tuttlingen, 18. Juni.** (Nach Warschau.) Rechtsanwalt Dr. Fuß von hier ist zur Zivilverwaltung beim Generalgouvernement Warschau berufen worden.

**Die aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten können, wie das preuß. Kriegsministerium bekannt gibt, ohne Einschränkung im Militärdienst wieder verwendet werden. Es würde dem Grundgesetz der allgemeinen Wehrpflicht widersprechen, wenn diese Heeresangehörigen nach Ablauf ihres Urlaubs anders verwendet würden als die übrigen Heeresdienstpflichtigen. Soweit aus besonderen Gründen, z. B. infolge vorgeschrittenen Alters oder aus Familienrückständen von einer Verwendung an der Front abgesehen werden darf, können diese Sonderbestimmungen auch den aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten zugute.**

**Pensionskasse deutscher Krankenkassen.** Zur Gründung einer „Pensionskasse deutscher Krankenkassen“ hat der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen am 1. Juli eine Versammlung der Krankenkassen nach Weimar einberufen.

**Ueber die Verwendung von Kirchenstühlen** wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt: Es ist vielleicht noch nicht genügend bekannt, daß die meist achtlos weggeworfenen Kirchenstühle, wenn sie im Schatten getrocknet und dann abgefischt sind, zusammen mit anderen geeigneten pflanzlichen Erzeugnissen zur Streckung als Tee-Ersatzmittel verwendet werden können. Gemischt mit anderen deutschen Tee-Ersatzmitteln hat der aus Kirchenstühlen hergestellte Tee einen dem Geschmack so sogenannten schwarzen Tees ähnlichen Geschmack. Als Brusttee wird dieser Tee in vielen Teilen Deutschlands häufig geschätzt.

**Pferdefleisch.** Die Landeszentralbehörden sind vom Kriegsernährungsamt ermächtigt, Nicht- oder Höchstpreise für Schlachtpferde, sowie Kundenlisten für den Verzehr von Pferdefleisch einzuführen.

**Bestandsaufnahme bei den Brauereien.** Um eine Unterlage für die nach der Ernte zu treffende Entscheidung über die Belieferung der Brauereien im neuen Kontingentjahre zu gewinnen, ist eine Bestandsaufnahme der sämtlichen am 30. Juni um Mitternacht bei den Brauereien vorhandenen Getreide-, Malz- und Biervorräte angeordnet worden.

**Die Ablieferung der grünen Erbsen.** Es sind viele Fälle festgestellt worden, daß die Anbauer von grünen Erbsen, obgleich sie das Saatgut auf Grund von Lieferungsverträgen erhielten, sich später nicht an die Lieferungsverpflicht gehalten, sondern die Erbsen anderweitig zu höheren Preisen verkauft haben. Das ist strafbar. Die Landesversorgungsstelle will dem Mißbrauch von vornherein vorbeugen, indem sie neuereins für den Verkauf der Erbsen nach auswärts die besondere Genehmigung in Form eines Beförderungsscheins vorschreibt.

**Invalideversicherung.** Die Krankenkassen haben häufig Anlaß, sich darüber zu beklagen, daß sie von den Ortsbehörden von der Entziehung von Invaliden- und Krankenrente keine Kenntnis erhalten und daß infolgedessen der Beitragsbeitrag für wieder arbeitende frühere Invaliden- und Krankenrentner unterschätzt ist. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Württemberg ersucht darum die Versicherungsämter und Ortsbehörden dringend, die in Rede stehende Benachteiligung der zuständigen Krankenkassen im Interesse des wieder versicherungspflichtig gewordenen Arbeiters nicht zu veräuern.

**Die neuen Getreidepreise.** Durch Verordnung vom 15. Juni hat der Bundesrat die Getreidepreise für die Ernte 1918 festgesetzt. Daß die Erntehöhe für das neue Erntejahr erhöht werden mußten, war bei der fortgesetzten Steigerung der Produktionskosten und dem sinkenden Geldwert eine unabweisbare Notwendigkeit. Bei Festsetzung der Höhe der Preissteigerung war andererseits aber auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß durch die Erhöhung der Getreidepreise keine unerträgliche Verteuerung der Lebenshaltung der Bevölkerung eintritt. Aus diesen Erwägungen kommt die neue Verordnung zu einer Erhöhung von 35 Mk. für die Tonne Weizen und Roggen und von 30 Mk. für die Tonne Hafer und Gerste. Sie macht bei Weizen 12 Prozent, bei Roggen 13 Prozent, bei Hafer und Gerste 11 Prozent des bisherigen Preises aus und bleibt danach noch hinter der Steigerung der Produktionskosten in diesem Jahre und der Senkung des Geldwertes zurück. Doch ist anzunehmen, daß bei diesen Preisen die Erzeugungskosten noch Deckung finden. Die Abnahme nach Preisgebieten für Weizen und Roggen ist beibehalten worden. Durch die Erhöhung des Hafer- und Gerstpreises um nur 35 Mk. gegen eine Erhöhung des Brotgetreidepreises um 30 Mk. wird erreicht, daß der Preis für das Brotgetreide auch im niedrigsten Preisgebiet nicht unter dem Preis für das Futtergetreide zu stehen kommt. Die Erhöhung der Grundpreise für das Brotgetreide bedingt eine Steigerung der Mehlpreise um noch nicht 2 Pf. für das Pfund Mehl. Da unsere Vorräte an Brotgetreide nur gerade ausreichen, um die Brotversorgung bis zum Beginn der neuen Ernte aufrechtzuerhalten, sind wir noch in höherem Maße als im Vorjahr darauf angewiesen, das Getreide der neuen Ernte durch Frühdruck so rasch als möglich zu erfassen. Die Prämien für die Tonne Roggen, Weizen und Gerste sind, wenn die Ablieferung erfolgt vor dem 16. Juli 1918 120 Mk., vor dem 1. August 100 Mk., vor dem 16. August 80 Mk., vor dem 1. September 60 Mk., vor dem 16. September 40 Mk., vor dem 1. Oktober 20 Mk.

**Schlimme Feinde des Obstbaues.** In großen Scharen tritt gegenwärtig der Junikäfer oder Brackkäfer auf. Er zeigt Ähnlichkeit mit dem Raikäfer, ist aber bedeutend kleiner und richtet an Bäumen großen Schaden an. Der Käfer läßt sich auf den Blättern nieder und vernagt das Blattgewebe vollständig, sodaß nur die Rippen stehen bleiben. Bei dem massenhaften

Vorkommen werden die Bäume kahl gefressen und sehen wie Besen aus. Das Wachstum ist gehindert, ja manche Bäume gehen vollständig ein, da die Blätter zum Wachstum unbedingt notwendig sind. Als Schutzmittel gegen diese lästigen Käfer kann hauptsächlich das Abschnitteln und Sammeln angewendet werden. Die gesammelten Käfer werden durch siedendes Wasser vertilgt oder als Geflügelfutter verwendet. Das Abschnitteln geschieht am besten abends oder morgens; tagsüber fliegt der Käfer umher, um sein Fortbewegungswert zu treiben. Ein weiterer, ebenso schlimmer Obstschädling, der heuer unseren Obstbäumen übel mißspielt, ist die Apfelspinne. An den Blättern und in den Gezweigen zeigen sich lockere Gewebe von flebrigen Fäden ausgefüllt, in denen Hunderte von schlanken, gelblichen und braungrünen, schwarz punktierten Käpchen umherklettern und alles Grün von den versponnenen Blättern schaben, sodaß nur das Geäder übrig bleibt. Die Käpchen sind äußerst gefräßig; eine Raupegesellschaft fertigt in einem Tage mindestens acht Gespinne. Wenn mehrere Bruten an einem Baume hängen, so sind schließlich alle Zweige mit den Gespinnstschleiern bedeckt. Gegenwärtig findet man statt der Raupe die dicken, gelben Puppen im Gespinnst, manchmal hundert und mehr in einem Haufen. Der Schaden ist außerordentlich groß. Schutzmittel sind: das Ausbrennen mit der Raupensichel oder Herdrücken der Raupe mit der Hand; alle anderen Mittel helfen nicht viel.

**Vermischtes.**

**Peter Kosegger.** Das Befinden des erkrankten Dichters Peter Kosegger ist nach neueren Nachrichten nicht zufriedenstellend. Kosegger vollendet am 31. Juli das 75. Lebensjahr.

**Von Bienen erkochen.** In Weutelsbach (Oberpfalz) wurde der Dekonom Spiegel, der einen abgezwirnten Bienenschwamm in einem leeren Bienenstock einsehen wollte, von den Bienen derart zugerichtet, daß er bald darauf starb.

**Schiebungen.** In Hamborn wurden große Mehlschiebungen aufgedeckt. Viele Wagenladungen sind verschoben und unter Umgehung der Höchstpreise verkauft worden. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

**Raub.** Der 27-jährige Schlosser Paul Pelz in Berlin reichte mit seinem hohen Wochenlohn nicht aus, da er viel Geld beim Kartenspiel und in lustiger Gesellschaft verbrachte. Er suchte seine gedrückte Lage durch Raubansätze zu verbessern und stellte sich zu dem Zweck vor einem Berliner Bankhaus auf, um unter den Personen, die dort anscheinend Geld erhoben, sich ein geeignetes Opfer auszusuchen. Als solches erschien ihm eine Frau, die einige Zeit in der Bank verweilte. Es war eine Hausbesitzerin, die 50.000 Mk. abhob. Als sie die Bank verließ, folgte ihr Pelz unauffällig nach und fuhr mit dem

selben Straßenbahnwagen. Beim Betreten ihres Hauses wurde die Frau von Pelz niedergeschlagen und der Handtasche beraubt. Die Frau rief gleich um Hilfe und einige Schutleute nahmen sofort die Verfolgung auf. Pelz flüchtete in ein fremdes Haus, das sofort umstellt wurde. Auf dem Dachboden wurde der Räuber versteckt gefunden und verhaftet. Die wertvolle Tasche konnte ihm noch abgenommen werden.

**Infamie.** Der deutsche Gesandte in Bern hat beim Bundesanwalt Klage gegen den Genfer Advokaten Auberson eingereicht, der bei der Verteidigung einer des Mordverdachts beschuldigten Person spöttisch erklärt hatte, wahrscheinlich habe sich sein Klient den Gesandten für Uhren in Deutschland angeeignet.

**Brand.** Am Sonntag in Bergtesgaden sind fünf Schiffhallen mit acht Motorbooten, dem König von Bayern gehörig und an einen Schiffmeister verpachtet, samt den Ladehallen und Nebengebäuden und dem Wohnhaus des Schiffmeisters zum Schiffmeister abgebrannt. Die Habe der Kurgäste ist vernichtet. Der Schaden beträgt 800.000 Mk. Die Feuerwehr war zu einem Brand in der eine Stunde entfernten Kiliansmühle ausgerückt und konnte erst nach 2 Stunden eingreifen.

**Neuschnee.** In den Allgäuer Bergen ist, wie aus Oberstdorf gemeldet wird, so viel Neuschnee gefallen, daß die Gensfen aus Hunger zur Aesung in die Täler hrabsteigen.

**Explosion.** In der Materialwarenfabrik von Busch in Mainz fand am Mittwoch mittags eine Explosion statt, durch die ein Betriebsgebäude zerstört wurde. 4 Personen sind tot, 50 bis 60 verletzt, darunter 15 schwer.

**Umschwung.** Die in der Schweiz erscheinende russische Pressekorrespondenz meldet: Der wieder in Freiheit gesetzte frühere russische Kriegsminister Sachomlinow, einst Wiltsonar, heute ohne jegliche Mittel, bekleidet jetzt die Stelle eines Pfärchers in einem bolschewistischen Amtszimmer. Er konnte wegen seines vorgerückten Alters keine andere Beschäftigung finden. Die Gemahlin des Kriegsministers verkauft in einem Petersburger Kinosheater die Programmzettel.

**Amerikanismus.** Wie die „New York Times“ mitteilt, ist in der Stadt Cleveland (Ohio) ein Tag festgesetzt worden, an dem öffentlich auf einem großen Scheiterhaufen deutsche Schulbücher, Werke der deutschen Literatur, deutsche Noten, deutsche Phonographenplatten und deutsche Bilder verbrannt werden sollen.

**Wildbad.** Die Kinematographischen Vorstellungen von Herrn Direktor Binder im Saale des Hotel Raich hatten am Sonntag großen Zuspruch. Das Gebotene übertraf alle Erwartungen. Das Programm war trefflich zusammengestellt und die Bilder waren groß und klar und wurden musikalisch illustriert. Jedermann verließ hochbefriedigt den Saal. Am Donnerstag und kommenden Sonntag finden nochmalige Vorstellungen statt mit neuem Novitäten-Programm. Ein Besuch ist daher sehr lohnend.

**Ev. Gottesdienst.** Mittwoch, 19. Juni. Abends 8 Uhr Abendstunde: Stadtpfarrer Adler.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: C. Neubardt daselbst.

**Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 12. Juni ds. Js. in Nr. 137 ds. Bl. werden die Inhaber von Gasthäusern, Fremdenheimen, sowie Zimmervermieter, welche heuer Fremde beherbergen wollen, wiederholt aufgefordert, sich spätestens bis **Donnerstag, den 20. Juni d. J. abends 6 Uhr** unter Angabe der Zimmer-, Betten- und Dienstbotenzahl auf dem Lebensmittellamt zu melden. Wer sich nicht meldet, erhält keine Uebernachtungsstellen zugewiesen und kann daher auch keine Kurgäste beherbergen. Wildbad, den 19. Juni 1918. Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

**Höchstpreise für Beerenobst.**

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisauschuß die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle selbst die beigefügten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Beerenobst festgesetzt worden. Hiernach gelten im württembergisch-hohenzollerischen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise, je für 1/2 kg:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis beim Verkauf		Kleinpreis
	a) ab Bahnstelle des Verl.-Orts	b) am Verkaufsort	
Erdbeeren 1. Wahl	80	90	100
2. Wahl	40	50	60
Walderdbeeren, Monatserdbeeren	120	135	150
Stachelbeeren, reife	30	34	38
unreife	22	26	30
Johannisbeeren, weiße rot	30	36	40
schwarze	40	46	50
Heißebeeren	35	42	50
Himbeeren			
Gartenhimbeeren in kleinen Packungen	70	78	85
Gartenpreishimbeeren	50	58	64
Waldhimbeeren	35	42	50
Preißebeeren	50	60	70

Der Kleinhandelspreis ist der Preis, der beim Verkauf an den Verbraucher nicht überschritten werden darf. Zuwiderhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar. Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Den 14. Juni 1918. Oberamtmann Siegele.

Zur Beachtung bekannt gemacht. Wildbad, den 17. Juni 1918. Stadtschultheißenamt: Wagner.

**Heubeschlagnahme.**

Das gesamte Ertragnis der heurigen Heu- und Dehnernte ist für den Lieferungsverband beschlagnahmt worden. Veräußerungen sind nur an die Heeresverwaltung oder an den Lieferungsverband zulässig. In allen anderen Fällen darf Heu nur auf Grund von Bezugscheinen veräußert bezogen werden. Der Höchstpreis für Wiesenheu beträgt 8 Mk. für 1 Ztr. Wildbad, den 18. Juni 1918. Stadtschultheißenamt: Wagner.

**Fremdenführer des Kurvereins.**

Die Ausgabe des Führers erfolgt in den nächsten 14 Tagen in einer Auflage von 10000 Exemplaren. Derselbe erscheint diesmal ohne Inseratenanhang und werden event. nur die Umschlagseite mit Inseraten belegt. Anmeldungen für die 8 Seiten nehmen wir entgegen. **H. Hofmann'sche Buchdruckerei.**

Im Saale des Hotel Raich in Wildbad König-Karlstraße am **Donnerstag, den 20., und Sonntag, den 23. Juni,** nochmaliges Gastspiel von Direktor Binders **Kino-Theater** (aus Stuttgart) **Großes neues Novitäten-Programm** dramatische, belehrende, humoristische und Kriegsbilder. Beginn nachm. 3 Uhr bis abends 10 Uhr. Einlaß um 2 Uhr. **Preise der Plätze:** Ref. Pl. 1.50, I. Pl. 1.—, II. Pl. 80 Pf. Schüler halbe Preise. Vorverkauf in der Buchhandlung J. Baucke. Eintritt zu jeder Zeit. **Die Direktion.**

**Gefunden ein Geldbeutel,** sowie im Calmbacher Weg **Schener- oder Gartenschlüssel.** Abzuholen bei Frau Stirner.

**Kgl. Kurtheater Wildbad.** Dir. Steng-Krauß. Heute abend **Das verwunschene Schloß.** Operette in 4 Bildern von Alois Berla.

**Ein Mädchen** für Küche und feinem Haushalt nach Stuttgart wird (wegen Verheiratung der jetzigen) per 1. Juli gesucht. Frau Direktor Frank, z. St. Hotel Post, Zimmer Nr. 16.

**Ein Fräulein** für unser Zigarrenspezial-Geschäft sofort gesucht. **Chr. Schmid u. Sohn.**

**Rälbermühle-Wildbad, 18. Juni 1918.**

**Codes-Anzeige.** Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß heute nachmittags 1/4 Uhr, meine liebe, gute, treubeforgte Frau und Pflegemutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte **Wilhelmine Wacker,** geb. Hof, nach längerer, schwerer Krankheit, im 47. Lebensjahr sanft in dem Herrn einschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet **der Gatte:** **Karl Wacker,** Maschinemeister, mit Pflege Tochter **Frida.** Beerdigung Freitag nachm. 2 Uhr vom Hause des Malermeisters Wacker aus.

Ein guterhaltene**s Klavier** wird zu kaufen gesucht. [97] Zu erfragen in der Exped.

**Wajchfrau** und ein **Küchenmädchen** gesucht.

**Gasth. zum Hirsck.** Daselbst ist auch ein **Schreibpult, 1 Zinkbadewanne, 1 Kopierpresse samt Tisch und 1 Bügelofen zu verkaufen.**

**Eine Spülfrau** wird für sofort gesucht. **Hotel Post.**

**Verkaufe** einen teiligen **Fasentall.** Ferd. Seyfried, Hofenerstr. 283. Calmbach.

Montag vorm. wurde eine **gold. Damennhr** mit kurzer zweigliedriger Kette, von Kochstraße bis Trinkhalle **verloren.** Der redliche Finder wolle solche gegen gute Belohnung abgeben im Büro des Güterbeförderers Ritz.

**Verloren** ein goldenes **Damenketten- Armband.** Gegen 20 Mark Belohnung abzugeben in der **Park-Villa.**

**Ein jüngerer Hausdiener** kann sofort eintreten. **Panorama-Hotel.**